



Glaube, Liebe, Hoffnung

Mag. P. Siegfried Eder

Kurat im Seelsorgegebiet
Kremsmünster

Jugendseelsorger & Kellermeister

Evangelium des Markus

Dieses kürzeste und prägnanteste (auch älteste) Evangelium wird uns heuer in den Sonntagslesungen vor allem begleiten. Es beginnt mit dem unspektakulären Satz „Anfang des Evangeliums vom Messias Jesus“. Wobei ganz klar im Vorhinein gesagt ist, dass es sich bei Jesus um den Messias handelt und es sich um ein Evangelium handelt. Für uns bedeutet das Wort Evangelium möglicherweise nichts anderes als ein Teil der Messe oder die Bezeichnung für die vier Teil-„Bücher“ der Bibel, die über das Leben Jesu schreiben.

Wörtlich übersetzt heißt das „Frohe Botschaft“ oder „Gute Nachricht“ oder „Freudenbotschaft“.

Doch bereits im Griechischen Original ist das Wort ein zusammengesetztes Wort, das das Hebräische „bsr“ ausdrückt – EIN Wort, das kurz und prägnant eine Freuden-Botschaft bedeutet, etwa die Nachricht über einen Sieg oder die Geburt eines Kindes. Bereits das griechische Alte Testament verwendet das Wort Evangelium dafür. So hat Markus die Bezeichnung für sein Werk nicht etwa neu erfunden, sondern auf bereits Wohlbekanntes zurückgegriffen.

Ich wünsche uns allen, dass auch wir aus dem reichen Schatz der Heiligen Schrift immer wieder etwas neu entdecken und es mit aktuellem Leben füllen. Sei es, dass wir in schweren Stunden den Beistand Gottes erfahren dürfen, auch wenn es erst wie so oft im Nachhinein ist. Sei es, dass wir in guten Stunden den Segen Gottes erfahren.

Die ersten Taten Jesu im Markus-Evangelium sind übrigens auch Begegnungen mit Menschen, die von Jesus eingeladen werden, mit ihm zu gehen. Egal, ob sie nur neugierig sind wo er wohnt, oder ob sie sich gleich ganz ihm anschließen und ihm nachfolgen. Das ist letztlich auch die Einladung an uns: Jesus nachzufolgen.

Sein fester und inniger Glaube an Gott hat ihm die Festigkeit gegeben, die Welt und die Menschen zu verstehen, zu beurteilen und letztlich zu verbessern.

Das ist die gute Nachricht für uns:

Auch du bist geliebte Tochter oder geliebter Sohn Gottes und hast alles, um die Welt ein Stück besser zu machen. So wie Jesus.

Rom wird mit

Wels war zur Römerzeit zeitweise die Hauptstadt einer ganzen Provinz – vom Inn bis zum Wienerwald, von der Donau bis nach Südtirol reichte dieser Teil von Noricum. Und mit Lebensmitteln versorgt wurde die Hauptstadt aus unserem Gebiet. Nach zwei Jahren Forschung im Aiterbachtal gibt es etliches an Antworten und noch mehr Fragen.

Die Römer in Oberösterreich – von denen hat man bisher vor allem die Hinterlassenschaften in den Städten gekannt – in Wels oder im riesigen Militärlager bei Enns.

Am Land muss es intensive Landwirtschaft gegeben haben, um die Menschen in den Städten zu ernähren – in der Theorie war das klar. Nur gefunden hat man diese Gutshöfe erst recht spät.

Mitgeholfen haben dabei neue Methoden, wie das Messen des Magnetfeldes oder Untersuchungen mit Georadar.

Land der Äcker schon bei den Römern

Nach vielen Begehungen am Aiterbach und rund um Wels

**Anno
dazumal**

Franz X. Wimmer



wird jetzt deutlich, wie dicht diese Gutshöfe beieinander gelegen sind. Und dass sie wohl ganz unterschiedlich spezialisiert waren. An den Grundrissen der Höfe und an der Lage lässt sich das jetzt schon gut sehen. Und vielleicht helfen bald weitere Untersuchungen, das Bild noch farbiger zu zeichnen.

Wir haben uns mit Alarich Langendorf getroffen, mit Dominik Hagmann und Romina Weitlaner. Die drei waren draußen auf den Feldern in Eberstalzell und haben mit Studenten und weiteren freiwilligen Helfern Oberflächenfunde aufgesammelt. Genau registriert – was lag wo. Das meiste davon ist ganz unspektakulär – einfach Ziegelbruchstücke, die liegen wie ein Schleier über vielen Fundgebieten. Und dann gibts Keramik – meist aus der Römerzeit oder aus dem Mittelalter.

Diese Keramik nimmt sich dann Romina genauer vor. Jedes Stück wird vorsichtig gewaschen, dann getrocknet. Gibt es



Alarich Langendorf, Dominik Hagmann und Romina Weitlaner kümmern sich um die römischen Verlassenschaften am Aiterbach bei Eberstalzell. Für unser Foto haben sie sich in der Abguss-Sammlung des Instituts für Klassische Archäologie getroffen.